

Bildungsveranstaltungen beschließen

ENDE GUT, ALLES GUT

Ulrich Papenkort

Erwachsenenbildung ist, wie alles diesseits metaphysischer oder mathematischer Unendlichkeit, eine endliche Angelegenheit. Sie hat ein Ende – und damit auch einen Anfang. So banal diese Einsichten zunächst anmuten, so selten gerät in den Reflexionen der Erwachsenenbildung ihr zeitliches Ende in den Blick. Als interessant gilt für gewöhnlich nur, was in der Mitte zwischen Ende und Anfang passiert, gelegentlich noch der Anfang. Zu Unrecht! Warum wir »endlich« beginnen sollten, das Ende eines Lehr-/Lernprozesses zu beachten, zeigen die folgenden Ausführungen Ulrich Papenkorts.

Bildung braucht Zeit. Sie benötigt Zeit in quantitativer Hinsicht, d.h. einen Zeitraum, der zusätzlich durch Zeitpunkte am Anfang und Ende terminiert ist oder werden kann, bei organisiertem Lernen werden muss: kalendarisch durch ein Datum (Tag im Monat im Jahr), chronometrisch durch eine Uhrzeit (Minute in der Stunde am Tag). Zwischen den Terminen verläuft diese linear-quantitative Zeit kontinuierlich und im Takt, und zwar ohne menschliches Zutun.

»Bildung braucht Zeit«

Bildung erfordert obendrein, wenn auch nicht zwingend, Zeit in rhythmisch-qualitativer Perspektive. Diese muss, insbesondere beim organisierten Lernen, gestaltet, die Bildung »en gros« wie »en detail« angefangen und beendet, eröffnet und »richtig« beschlossen werden. Anfang und Ende korrespondieren: Bildung hat nicht nur ein Ende. Ihr Ende wird auch gesetzt. Die Zeiträume, in denen Erwachsenenbildung als organisiertes Lernen stattfindet, haben eine unterschiedliche Ausdehnung. Sie reichen von der einzelnen Veranstaltung über die aus Veranstaltungen zusam-

mengesetzte Weiterbildung bis hin zur aus Veranstaltungen und Weiterbildungen aufsummierten, lebenslangen Bildungslaufbahn.

Auf der Suche nach dem guten Ende

Hier sollen die kürzeste Erstreckung und ihre rhythmische Gestaltung im Fokus stehen, und zwar auf das Ende bezogen: Bildungsveranstaltungen beschließen. Es geht um »Schlußsituationen« und die »Suche nach dem guten Ende« (Geißler 2005). Abgesehen von der hier zitierten Studie Geißlers scheint das Thema »Ende« jedoch noch ein Forschungsdesiderat zu sein. Von der Schule lässt sich auf Veranstaltungsebene wenig, von der Hochschule noch weniger lernen. Die Schule verfügt reflektiert nur über ihre Erfahrungen mit dem Beschließen der ersten Phase der Bildungslaufbahn, die Hochschule mit dem Beschließen von Studiengängen. Mehr als ein paar cursorische Bemerkungen zum Beschließen von Bildungsveranstaltungen kann auch der Verfasser dieser Zeilen noch nicht bieten.

Die rhythmische Gestaltung der Veranstaltungszeit ist in der Didaktik als »Artikulation« bekannt und in der Schuldidaktik Bestandteil der Methodik. In der Hochschuldidaktik und der Didaktik der Erwachsenenbildung, sofern solche überhaupt entworfen werden, ist

Rhythmische Zeitgestaltung

sie nur selten ein Thema. In den hier genannten Bildungsbereichen dominiert die räumliche Betrachtung des Lehrens und Lernens, die Elemente und deren Relationen identifiziert. Die zeitliche Perspektive bleibt demgegenüber traditionell sekundär. Wird die Artikulation thematisiert, werden drei-, vier- oder fünfphasige Muster vorgeschlagen. Der Einfachheit halber greife ich hier, wo es um eine einzelne Phase und nicht das ganze Schema geht, zur besseren Verständigung auf eine eigene Einteilung, nämlich eine Vierteilung zurück.

Vierphasiger Veranstaltungszyklus

Ein Veranstaltungszyklus besteht aus den vier Phasen »Einsteigen«, »Erarbeiten«, »Integrieren« und »Auswerten« (vgl. Alsheimer/Müller/Papenkort 1996; Papenkort 2001). Innerhalb solcher Artikulationsschemata konzentriert man sie in der Regel auf das eigentliche Lehr-/Lerngeschehen bzw. die zeitliche Mitte. Anfang und Ende des Prozesses sind nicht nur formal Randerscheinungen, sondern gelten auch inhaltlich als solche.

Gegen Ende einer Bildungsveranstaltung stehen die Teilnehmenden wie auf einer Schwelle. Sie schauen noch einmal auf das zurück, was sie mit den anderen Teilnehmenden gemacht und gelernt haben, und sie blicken nach vorn auf ihren privaten und beruflichen Alltag, möglicherweise die nächste Veranstaltung. Aus dieser Situation heraus ergeben sich die beiden Grundprinzipien der letzten Veranstaltungsphase,

des Auswertens: Rückblick und Ausblick. Diese Phase kann im Fall einer Einzelveranstaltung ganz oder in Teilen sehr kurz ausfallen und bei Intervall- und Blockveranstaltungen eine gewisse Zeit beanspruchen. Für das Auswerten sind verschiedene Hinweise zur Veranstaltungsleitung hilfreich.

Rückblicke

Das Beschließen der Bildungsveranstaltung, genauer des Bildungsprozesses, beginnt mit der Eröffnung des Rückblicks. Die Veranstaltungsleitung erklärt, dass das Lernen und Arbeiten in der Veranstaltung nun sein Ende findet und der Rest der Zeit dem Rückblick und dem Ausblick dient. Dieser deklarative Sprechakt kann sehr kurz ausfallen, hat als Anfang vom Ende aber ein deutliches Gewicht. Bei Intervall- und Blockveranstaltungen ist es sinnvoll, den Teilnehmenden dann die Möglichkeit zu geben, die gesamte Veranstaltung noch einmal im Geiste Revue passieren zu lassen. Dabei geht es nicht um ein tätiges Wiederholen, sondern um ein erinnerndes Wiederholen, nicht nur um die sachliche und kognitive, sondern auch um die soziale und emotionale Veranstaltungsdimension.

Ein weiterer Teil des Rückblicks besteht in der Kritik, als positiv oder negativ ausfallende Bewertung verstanden. Jetzt findet die Auswertung statt, die im Zentrum der letzten Veranstaltungsphase steht und ihr den Namen gibt. Für die entsprechende Veranstaltungsevaluation gibt es unterschiedliche, miteinander kombinierbare Möglichkeiten: Die Bewertung kann sich auf (a) den Prozess und/oder (b) die (Lern-) Ergebnisse der Veranstaltung beziehen und (c) eher persönlich-emotional und/oder (d) sachlich-kognitiv ausgerichtet sein. Kritiker können (e) die Teilnehmenden und/oder (f) der Veranstaltungsleiter sein. Welche Form der Beurteilung von Fall zu Fall angemessen ist, hängt von der Veranstaltungsform, den Zielen, den Rahmenbedingungen und

den beteiligten Personen ab. Die drei gebräuchlichsten der (achtzehn) möglichen Kombinationen sind:

- Seminar- bzw. Manöverkritik (a, c/d, e),
- Prüfung (b, d, f),
- Selbsteinschätzung (b, d, e).

Die Seminarkritik kann als formative, die beiden anderen Beispiele können als summative Evaluation verstanden werden.

Da die Teilnehmenden nach der Eröffnung des Veranstaltungsendes mental schon auf dem Heimweg sein können, ist es hilfreich, für die Kritik genügend Zeit zu reservieren und sie noch im Verlauf der letzten Veranstaltungsphase anzukündigen oder auch schon einmal, vielleicht sogar mehrmals während der Veranstaltung zu vollziehen.

Veranstaltung beschließen: der Ausblick

Nun gibt es noch einen Anfang vor dem Anfang und ein Ende nach dem Ende. Neben diesen Erstanfängen und letzten Enden einer Bildungsveranstaltung enthalten Veranstaltungen ab einer gewissen Länge auch noch zwischendurch Enden und Anfänge. Diese umranden die Pausen (vgl. Geißler 2010). Insofern gehören auch sie in den hier angesprochenen thematischen Kontext.

Das Ende nach dem Ende, das die Veranstaltung beschließt, folgt dem Prinzip des Ausblicks. Die drei vorgestellten Kritikvarianten hatten schon einen unterschiedlichen Bezug zur Zeit. Die Seminarkritik ist ein deutlicher Rückblick in die Vergangenheit, die Prüfung schon mehr ein Einblick in die Gegenwart und die Selbsteinschätzung fast schon ein Ausblick in die Zukunft.

Der Rückblick kann in den Ausblick münden. Die Teilnehmenden sollten im ersten Teil des Ausblicks die Gelegenheit erhalten, sich noch im geschützten Raum der Veranstaltung Zeiten nach

der Veranstaltung vergegenwärtigen zu können. Dabei geht es um zweierlei: eine inhaltliche und eine formale Frage. Einmal werden die erfahrenen, erarbeiteten und gelernten Inhalte auf die private und/oder berufliche (Ernst-)Situation der Teilnehmenden bezogen. Der entsprechende Transfer, der ansonsten erst nach der Veranstaltung und nur durch die Teilnehmenden erfolgen kann, wird geistig, anhand von gezielten Impulsen oder Fragen, vorweggenommen. Auf diese Weise wird noch in der Veranstaltung angestoßen und lanciert, dass ein erfolgreicher Transfer wahrscheinlicher wird und sich Gelerntes bewähren kann.

Berücksichtigung des informellen Lernens

Zum Ausblick gehört zweitens und formal die mentale Vorbereitung von Art, Umfang und Inhalt des Lernens nach der Veranstaltung, um diese in einen Bildungspfad und ein entsprechendes Bildungsportfolio einmünden lassen zu können. An dieser Stelle wäre neben dem formellen Lernen, ob formal mit oder non-formal ohne Zertifikate, auch das informelle Lernen zu berücksichtigen.

Wollen oder sollen sich die Teilnehmenden kurz-, mittel- oder langfristig in das behandelte Thema weiter vertiefen, ein neues Thema aufgreifen oder ein ganz neues Themenfeld sondieren? Formell und beruflich gesehen werden diese drei Optionen, gesetzlich formuliert, als »Anpassungsfortbildung«, »Aufstiegsfortbildung« und »Umschulung« bezeichnet. Sie können sich aber ebenfalls auf das informelle, in alltägliche Zusammenhänge eingelassene Lernen und auf private Kontexte beziehen.

Notwendigkeit des »aktiven Abschieds«

Der zweite Teil des Ausblicks ist die Verabschiedung der Teilnehmenden

und der Abschied unter ihnen. Die Verabschiedung korrespondiert mit der Begrüßung ganz zu Anfang der Veranstaltung. Sie ist wie die Eröffnung des Rückblicks ein Sprechakt im engen Sinne, nur diesmal kein deklarativer, sondern ein expressiver. Der Abschied, gepaart mit Worten des Dankes und der Hoffnung und besten Wünschen, beschließt offiziell die Veranstaltung.

Mit dem Schlusswort des Veranstaltungsleiters ist aber noch kein aktiver Abschied der Teilnehmenden erfolgt, besonders bei längeren und intensiven Veranstaltungen. Das braucht Zeit, die entweder für ein kollektives Schlussritual oder für ein individuelles und spontanes Abschiednehmen unter den Teilnehmenden reserviert wird. Ein Abschied ist, wie schon das Wort andeutet, eine Handlung, mit der man sich von jemand oder etwas trennt. In der Erwachsenenbildung werden Veranstaltungsleiter und Teilnehmende, die Teilnehmenden untereinander und alle vom Veranstaltungsort geschieden. Das geschieht selbstverständlich nicht zwangsläufig für immer, aber für den gegebenen Kontext mit aller Konsequenz.

Die Scheidung vom Thema erfolgte schon mit der Auswertung und im ersten Teil des Ausblicks. All diese Trennungen sind notwendig, um neue soziale und sachliche Bindungen eingehen oder bestehende nach angemessener Zeit wieder aufnehmen zu können. Der Abschied verdeutlicht sehr schön, dass und wie die rhythmische Veranstaltungszeit die lineare überlagert. Der Abschied ist zu gestalten, während das terminierte Ende der Veranstaltung auf die Akteure zuläuft. Er muss weiterhin nicht pünktlich auf die vorgesehene Uhrzeit fallen, sondern kann auch vorher oder kurz nachher erfolgen.

Ende gut, alles gut

Selbstverständlich sorgt nicht nur ein gutes Ende für die Qualität einer Veranstaltung. Aber gerade für eine »Non-Stop-Gesellschaft« ist zu betonen, dass das Anfangen und das Beenden für das Gelingen von Veranstaltungen von Bedeutung sind. Und in einer Zeit, in der das Anfangen gegenüber dem Beenden, das Eröffnen gegenüber dem Beschließen die höhere Attraktivität besitzt, ist an die Relevanz des Beschließens zu erinnern.

Literatur

- Alzheimer, M./Müller, U./Papenkort, U. (1996): Spielend Kurse planen: die Methodenkarteothek (nicht nur) für die Erwachsenenbildung. München (2., überarb. Aufl. in Vorbereitung)
- Geißler, K.A. (2005 [1992]): Schlußsituationen. Die Suche nach dem guten Ende. 4., neu ausgestattete Aufl. Weinheim/Basel
- Geißler, K.A. (2010): Lob der Pause. Warum unproduktive Zeiten ein Gewinn sind. München
- Papenkort, U. (2001): Lernphasen. In: Güttler, R./Peters, O./Urbach, D.: Grundlagen der Weiterbildung – Praxishilfen (Loseblattsammlung). Neuwied, S. 1989ff.

Abstract

Jede Bildungsveranstaltung kommt zwangsläufig zu ihrem Ende. Jedoch wird – im Gegensatz zur Eröffnung – das »gute« Ende von Bildungsveranstaltungen häufig didaktisch nicht ausreichend reflektiert. Der Beitrag von Ulrich Papenkort lenkt den Blick auf dieses »Forschungsdesiderat«. Durch die Differenzierung in »Eröffnung«, »Rückblick«, »Kritik«, »Ausblick« und »Abschied« erschließen sich für Erwachsenenbildner/innen neue Gestaltungsmöglichkeiten für den gelingenden Abschluss von Lehr-/Lernprozessen.

Abb.: Gestaltung des Endes einer Bildungsveranstaltung

A. Rückblick			B. Ausblick	
1. Eröffnung	2. Rückblick	3. Kritik	4. Ausblick	5. Abschied



Dr. Ulrich Papenkort ist Professor am Fachbereich Soziale Arbeit an der Katholischen Fachhochschule Mainz.

Kontakt: Ulrich.Papenkort@kfh-mainz.de